Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1852

83 (13.7.1852) Beilage zum Landboten

Visual Library

Er hat Wort gehalten.

„Auf, fauler Bursche, zur Arbeit!“ brummte an einem Montage lange vor Aufgang der Sonne der Oberknecht eines Landmannes in dem Dörfchen Monzi, in der Grafschaft Nizza, zur halbgeöffneten Thüre der Kammer hinein, worin der achtzehnjährige Andrea auf einem ärmlichen Strohsacke mit verbundenem Kopfe von den Schlägen ausruhte, die er am Sonntag in der Schenke ausgetheilt und empfangen hatte.

Andrea war elternlos; ein kleiner, dürrer, gelber Kerl, in jeglicher Arbeit gewandt, wenn er Lust fühlte, zu arbeiten, was sich jedoch selten ereignete. Der Bader in Monzi betrachtete ihn als seinen beständigen Kunden, der richtig alle Sonn- und Feiertage einen Verband brauchte, und dafür mit der Bezahlung frei ausging, weil er ihm gewöhnlich noch ein halbes Dutzend andere, von ihm blutig geschlagene Köpfe lieferte, welchen der Heilkünstler Andrea's Verbandgebühr weislich in die Zeche brachte. Denn Andrea war streitsüchtig, rauflustig und verwegen; zehnmal aus der Schenke hinausgeworfen, drang er zehnmal wieder hinein und schlug mit abgebrochenen Stuhlfüßen um sich herum, so lang er nur einen Arm bewegen konnte. Der Richter hatte schon alle seine Strafgewalt an ihm vergebens erschöpft, und erklärt, daß hier, so zu sagen, Chrysam und Taufe verloren sei, wobei er nicht undeutlich zu verstehen gab, es würde wohl am besten sein, wenn Andrea bei einem solchen muthwillig herbeigeführten Raufhandel einmal gelegentlich den Garaus fände.

Mürrisch schlich der Bursch aus seinem Neste, worin er noch in seinem Sonntagsstaate lag, warf den Spaten über die Schulter, und schlenderte so über die Hausflur. Da kam ihm die Tochter seines Brodherrn, die hübsche Maria entgegen, die er, ungeachtet ihres Sträubens, beim Kopf faßte und mit Gewalt küßte. Auf ihr Hilferufen sprang Maria's bestimmter Bräutigam, der Oberknecht Battista, herbei, und schlug sogleich auf den verwegenen Burschen los. Dem kam dieser Angriff gerade erwünscht, er trug schon lange einen heimlichen Groll gegen ihn in seinem Herzen, und fand nun diese Gelegenheit sehr passend, den Gefühlen seiner Fäuste Luft zu machen. Schon hatte er den großen, starken Gegner zu Boden geworfen, als die Braut in ihrer Angst noch einige Knechte herbeirief, die den Sieger rückwärts packten. Als Andrea sich übermannt sah, zog er ein Stilet aus seinem Busen und schleuderte es gegen den Oberknecht; da dieser eine schnelle Wendung machte, so schlitzte der Mordstahl nur seinen Arm, sonst wäre er tief und tödtlich in sein Herz gedrungen.

„Bindet den Banditen,“ schrie Battista wüthend vor Zorn und Schmerz, „daß er kein Glied mehr rühren kann, und werft ihn dort in den leeren Schweinstall; morgen liefere ich ihn dem Obergerichte zu Nizza aus, damit er durch ewige Galeerenstrafe für seine blutige That büße!“

Dies geschah. Doch Maria's Herz war zu weich, um das quälende Bewußtsein tragen zu können, einem jungen Brausekopf ein so schreckliches Schicksal bereitet zu haben. Nach Mitternacht schlich sie in den Stall und sagte: „Andrea, du weißt, was dir bevorsteht; ich will dich jetzt freilassen, wenn du mir bei den sieben Wunden der Mutter Gottes schwörst, diese Gegend für immer zu verlassen, und dich weder an Battista, noch an irgend einem Andern zu rächen. Auch mußt du mir bei deiner Ehre geloben, dich zu bessern; denn es würde mir leid thun, wenn du früher oder später deinem irdischen und ewigen Verderben entgegengingest.“ Sie schnitt die Stricke entzwei.

Andrea war von der Großmuth und Herzensgüte des edlen Mädchens so gerührt, daß er bitterlich weinte, ihr zu Füßen fiel, sie um Verzeihung bat, und mit den Worten schloß: „Ich liebte dich, Maria, ohne Hoffnung einer Gegenliebe; dies machte mich wild bis zur Raserei. Nun werde ich Soldat unter den sardinischen Truppen; ich kann gut lesen, schreiben und rechnen; vielleicht bringe ich es bis zum Sergeanten, und dann ist mein Glück im Militär gemacht; dies habe ich dann dir zu verdanken, denn du bist der Rettungsengel, den mir der Himmel gesendet hat. Aber fordere keinen Schwur von mir; ungebunden, aus freiem Willen will ich mich bessern; mein Herz denkt an keine Rache; glaube meinen Thränen!“

Auch Maria's Herzchen brach vor Wehmuth, als sie das Geheimniß von seiner unglücklichen Liebe vernahm. „Sei getrost, Andrea,“ sprach sie fast schluchzend, „es ist eine Fügung des Himmels, daß es so ist, und nicht anders; und was Gott thut; das ist wohlgethan. Verschmähe nicht mein Erspartes, 20 Scudi, die ich dir mitgebe; es ist gar schwer, mit nichts in die Welt hinauszuwandern. Ich weiß wohl, daß du kein Geschenk von mir annimmst; denke dir also nur, ich habe dir dieses Geld geliehen; die Rückzahlung überlasse ruhig der Zeit und den Umständen.“

Andrea nahm das Geld dankbar mit der Versicherung pünktlicher Rückzahlung, und bat Maria um einen freiwilligen Abschiedskuß, zum Zeichen, daß sie mit ihm versöhnt sei. Sie willfahrte seiner Bitte, und nun flog der Schnellfüßige durch Nacht und Morgenthau nach Turin, wo er im Jahre 1776 als Gemeiner bei den sardinischen Jägern eintrat.

In ganz Monzi hielt man das Entkommen des verwegenen Burschen für ganz natürlich; und da er zwei Jahre lang nichts mehr von sich hören ließ, so wurde schon davon gesprochen, daß er irgend an einem Straforte festsitze, als er eines Tages in der Uniform eines sardinischen Jägersergeanten in Maria's Haus trat, die in wenig Tagen ihrer zweiten Entbindung entgegensah. Ihr Gatte Battista, in dessen Augen ein Sergant schon etwas recht Großes war, nahm den nun fein gebildeten, artigen Jüngling sogar mit einer Art Ehrerbietung auf; von früheren Zeiten war nicht mehr die Rede. Wie sehr geschmeichelt fand sich jener, als Andrea am zweiten Tage da Maria einen Knaben geboren hatte, um die Ehre bat, des holden Kindes Pathe werden zu dürfen! Und als er nun vollends zwei römische Goldmünzen einband, — die 20 Scudi hatte er gleich bei seiner Ankunft der Maria bezahlt, — da war's los im ganzen Dorfe. Andrea blieb acht Tage im Hause, hielt täglich Maria's Vater in der Weinschenke zechfrei, und schenkte den kleinen Kindern Geld die ihm begegneten. „Wenn es mir einst noch besser geht, liebe Maria,“ sagte er, „so werde ich dir gewiß meine Dankbarkeit beweisen. Sei überzeugt, daß ich gewiß Wort halten werde.“

Als Exerziermeister in Turin verdiente er ungemein viel Geld; denn alle vornehmen junge Herren, die als Offiziere in die Regimenter traten, ließen sich von Andrea unterrichten und bezahlten ihn reichlich. Von allen Dorfbewohnern, denen er noch ein Abschiedsfest gab, eine halbe Meile weit begleitet kehrte er wieder in seine Garnison zurück.

Im Jahre 1805 standen die Franzosen in Italien den Oesterreichern gegenüber. Eines Abends wurde im französischen Lager ein Spion ausgeführt, um erschossen zu werden. Der junge Mann schien standhaft zu sein; er tröstete seine Mutter, die mit zerrauften Haaren heulend neben ihm lief, denn der Zug bewegte sich rasch vorwärts. Unaufhörlich schrie sie: „Mein armer Sohn ist unschuldig, so wahr Gott im Himmel lebt! Er wollte ins Lager gehen, und fragen, ob nicht sein Pathe, der Sergeant Andrea, unter den Soldaten sei, da er gehört, er habe französische Kriegsdienste genommen. Er ist unschuldig, er ist unschuldig! Ihr seid Mörder, und keine Soldaten; das sag ich euch als Mutter, und statt der Herzen habt ihr Steine in der Brust, ihr Mörder! Ist denn kein Gott mehr im Himmel, der meinen Sohn rettet? Haltet nur ein, ihr Blutmenschen, bis ich zu den Füßen des Generals um Pardon gefleht habe!“

Gleichgiltig ein Lagerliedchen trällernd, schritt der Zug zum

Executionsplatze, von dem er höchstens noch 100 Schritte entfernt sein mochte, als die Mutter in ihrer Verzweiflung einem Soldaten das Gewehr entriß, und dem Zuge mit gefälltem Bajonette den Weg vertrat. „Mutter, um Gotteswillen laßt ab!" rief ihr der Sohn zu, und eben wollte sie der Soldat, den sie entwaffnete, mit gezogenem Säbel durchbohren, als ein donnerndes „Halt!" seinen Arm und den Marsch des Zuges lähmte.

Der kommandirende General war's, der eben die Vorposten visitirt hatte, und nun in's Lager zurücksprengte.

„Was gibt's da? Wer ist dieser Mensch? Was will dieses Weib?"

Die Mutter erhielt die Erlaubniß zu sprechen und erzählte: „Ich bin Maria, die arme Wittwe des Battista zu Monzi bei Nizza; das ist mein einziger Sohn; die Franzosen haben unser Häuschen verbrannt und unsern Stall geplündert; mein Mann starb aus Gram, meine Tochter schon früher; böse Nachbarn haben mich in Prozessen um meine Aecker gebracht; jetzt bin ich ganz arm. Da machte sich mein Andrea mit auf in's französische Lager, weil er von andern Franzosen hörte, sein Pathe der Sergeant Andrea, sei gewiß auch bei der französischen Armee. Den wollte er aufsuchen und fragen, ob er nicht gegen ein Handgeld Soldat werden könnte; mit diesem Gelde hätte er mich dann in ein Versorgungshaus in Nizza eingekauft. Ich will keinen Theil an Gott haben, wenn dies nicht die reine Wahrheit ist!"

„Man führe diese Leute in mein Zelt!"

* * *

„Kennst du mich, Weib?"

„Nein, gnädiger Herr!"

„Ich bin der Andrea, den du von der Galeere gerettet hast; ich bin der Sergeant Andrea, der Pathe deines Sohnes, ich bin Andrea Massena, Reichsmarschall von Frankreich!"

Maria fiel ohnmächtig in die Arme ihres Sohnes, der seine Mutter fest umklammernd, vor dem Marschalle auf die Knie sank.

Erwachend zerfloß sie in Thränen der Freude und des Dankes. Massena küßte sie auf die Stirne, ließ ihr durch seinen Sekretär 20,000 Scudi in Gold zur Führung eines neuen Baues ausbezahlen, und sie mit ihrem Sohne durch seinen ersten Adjutanten in seiner eigenen Equipage nach Monzi bringen.

Verschiedenes.

Ein Bewohner von Guilleville, einem Dorfe in der französischen Landschaft Beauce, hegte, wie der Moniteur du Loiret vom 14. Juni erzählt, in einem abgeschlossenen Raume 250 volle Bienenstöcke. An diesen Raum stoßt ein zu einem benachbarten Maierhofe gehörendes Felde, dessen Eigenthümer dort Grund aufladen lassen wollte. Es wird ein mit 5 Pferden bespannter Karren dahin geschickt, und da der Knecht, welcher die Pferde führt, etwas in der Maierei zu thun hat, bindet er seine Pferde an einen Baum in der Nähe des mit einer Mauer umgebenen Raumes, wo die Bienen sind. Als der Knecht nach einer Viertelstunde zurückkehrt, findet er seine Pferde ganz mit Bienen bedeckt und eines schon todt, die 4 andern sich unter furchtbaren Konvulsionen auf der Erde wälzend. Auf das Geschrei des Knechtes kommen mehrere Leute herbei, müssen aber, als sie die Bienen wegjagen wollen, vor den wüthenden Insekten die Flucht ergreifen, und einige sich sogar in eine Pfütze flüchten, um nicht todt gestochen zu werden. Man läßt aus Allyres 2 Brandspritzen kommen und sucht mit denselben die Bienen zu vertreiben, was auch zum Theil geschieht; aber nach einer Stunde waren die 4 Pferde auch unter schrecklichen Schmerzen verendet. Der Bienenzüchter hat für 1500 Frks. Bienen verloren und muß dem Pächter 2500 Frks. als Schadenersatz für die Pferde bezahlen. Ein Paar Tage vorher hatten dieselben Bienen 17 junge Gänse getödtet.

In Zsambek (nicht weit von Ofen) ward eine seltsame Hochzeit gefeiert. Der Bäutigam, Széchey Istvan, ist 1752 geboren und zählt somit gerade hundert Jahre. Noch vor kurzem bediente er sich eines Stockes, seit er aber seinem 80jährigen Sohn die überraschende Nachricht von seiner Vermählung (die Braut zählt 30 Jahre) überbracht, legte er den stützenden Stab bei Seite. Am gleichen Tage werden in Zsambek drei goldene Hochzeiten gefeiert werden, wobei der bemerkenswerthe Fall vorkömmt, daß zwei der Bräute Schwestern sind.

Ein theurer Spaß hat sich in voriger Woche in einem berliner Kaffeehaus zugetragen. Ein junger Mann spielte Billard. Einer seiner Freunde erlaubt sich im Einverständniß mit einigen anderen Gästen den Scherz, dem Spielenden die Brieftasche, welche 400 Thaler Papiergeld enthielt, aus der Tasche zu ziehen. Als die Partie zu Ende ist, will der Billardspieler bezahlen, findet aber zu seinem Schrecken die Brieftasche nicht. Eine Zeit lang ergötzt sich die Gesellschaft an der Verlegenheit des jungen Mannes; endlich entschließt sich der Freund, ihm die Brieftasche zurückzustellen. Nun kommt aber die Reihe des Erschreckens an diesen, denn — ein wirklich vermeinter Gauner hatte ihm die Brieftasche des Billardspielers ohne Scherz, sondern im vollen Ernst stibitzt und sich damit aus dem Staube gemacht. Der Spaßvogel muß nun den Verlust tragen. Höchst unangenehm!

Kleienbrod, ein Mittel gegen Hartleibigkeit.

In England findet sich bei den Bäckern Brod aus ungebeuteltem Mehl neben dem gewöhnlichen vorräthg, und es ist daselbst eine bekannte Sache, daß dieses Brod Personen, die an trägem Stuhlgang leiden, sehr ersprießliche Dienste leistet. Ein berühmter Arzt, welcher Erfahrungen darüber gesammelt hat, (Kopp in Hanau), versichert, das Kleienbrod habe eine eröffnende (nicht abführende) Wirkung, und sei daher heilsam für Hartleibige. Auch von mehreren Schweizer Aerzten wissen wir, daß sie sich des Kleienbrodes unter gleichen Umständen mit bestem Erfolg bedient haben. Dieses Brod wird aus ungebeuteltem, mittelfeinem Weizenmehl mit Hefe, Salz und Milch bereitet, und in kleinen Laibchen gebacken; es ist wohlschmeckend und kräftig. Ob Waizen- oder Dinkelmehl genommen wird, wird wohl keinen Unterschied machen; auch wird es gleichgiltig sein, ob man ungebeuteltes Mehl nimmt, oder ob man gewöhnliches Mehl mit Kleie vermischt. Nur muß man nicht zu viel Kleie nehmen, was den Magen belästigen könnte. An Absatz würde es wohl einem solchen Mittel gegen Hartleibigkeit nicht fehlen, wenigstens ist an Personen, denen es dienlich sein möchte, wahrlich kein Mangel.

Zu welcher bewundernswürdigen Vollkommenheit es die Künstler in der Verfertigung der Uhren gebracht haben, zeigt uns unter andern die Pendeluhr, welche sich auf der Sternwarte zu Altona befindet; es weicht nämlich dieselbe in 24 Stunden, wie durch eine fünfzigjährige Beobachtung dargethan worden ist, kaum um eine Sekunde ab.

Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	11. 6	20-Frank-Stücke	9. 33-34
Pistolen	9. 46½-47½	Engl. Souverains	11. 58
Pr. Friedrichsd'or	9. 58-59	5 Frankenthaler	2. 21⅞-22⅛
Holl. 10fl.-Stücke	9. 56-57	Preuß. Thaler	1. 45⅜-⅝
Randdukaten	5. 37-38	Preuß. Kass.Sch.	1. 45⅜-⅝

Redigirt, Druck und Verlag von D. Pfisterer in Heidelberg.